



Habila

Barrierefreie Laufrunde: Eine Meile für Inklusion

Seite 8

Soziales

**Im Spannungsfeld
zwischen Gesetz und
Praxis**

Seite 10

Integration

**Austausch mit dem
Sonderbeauftragten
der Bundesregierung**

Seite 18

Jugend

**LJHA: Komplexe
Fragen erfordern
schnelle Antworten**

Seite 26

Impressum

KVJS Aktuell
Mai 2023

Herausgeber:
Kommunalverband für Jugend
und Soziales Baden-Württemberg
Öffentlichkeitsarbeit

Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart
www.kvjs.de

V.i.S.d.P.: Nicole Henninger

Projektmanagement: Monika Kleusch

Redaktion: Julia Holzwarth, Monika Kleusch,
Ulrike von Siegroth

Mit Beiträgen von: Antje Dietz, Klaus Günthner,
Larissa Straub

Titelfoto: Habila

Layout: www.mees-zacke.de

Bestellungen und Adressänderungen:
Telefon 0711 6375-208, publikationen@kvjs.de

Druck: Hausdruckerei KVJS

Redaktioneller Hinweis:

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit auf eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Bezeichnungen verzichtet wird. Selbstverständlich beziehen sich die Texte in gleicher Weise auf Frauen, Männer und Diverse.

Inhalt

KVJS

- 4 Überzeugender Auftritt an der PH Ludwigsburg
- 5 Wissenschaftliche Studienarbeit verknüpft Theorie mit Praxis
- 5 Studieren mit dem KVJS als Praxispartner

HABILA

- 6 Mit bunten Kissen-Unikaten auf Erfolgskurs
- 8 Eine Meile für Inklusion

SOZIALES

- 10 Im Spannungsfeld zwischen Gesetz und Praxis
- 11 Hilfe zur Pflege – die aktuellen Zahlen liegen vor
- 12 Eingliederungshilfe: Neue Wege erproben
- 13 Besser planen mit Pflegekennzahlen
- 14 Interview mit einem ehrenamtlichen Wohnberater
- 15 Internationaler Besuch in der Musterwohnung des KVJS

INTEGRATION

- 16 Wie Klöber Sitzmöbel zu einem geschätzten Mitarbeiter kam
- 18 Austausch mit dem Sonderbeauftragten der Bundesregierung
- 20 Markthalle Reichenau: Lokal, regional
- 22 Wie man erfolgreich einen Job schnitzen kann
- 24 NEU: Digitale Jobassistenz per InA.Coach-App

JUGEND

- 25 Jugendamtsleitungen treffen sich zur Jahrestagung
- 26 Landesjugendhilfeausschuss (LJHA) tagt zu gegenwärtigen Herausforderungen
- 27 FASD geht alle an: Regionalfachtage leisten Aufklärung

FORSCHUNG

- 28 Regionaler Fachtag zur Schulsozialarbeit
- 28 Kurzzeitpflege: Perspektiven in Baden-Württemberg

NEU ERSCHIENEN

- 30 Neu erschienen



Die Pädagogische Hochschule in Ludwigsburg hat rund 6.000 Studierende. Foto: © PH Ludwigsburg

Überzeugender Auftritt an der PH Ludwigsburg

Gemeinsamer Vortrag von MPD und Referat Teilhabe und Soziales

Welche Wünsche und Bedürfnisse haben Menschen mit Behinderungen? Wie lassen sich ihre Bedarfe feststellen? Und was macht eigentlich der KVJS? Dafür interessierten sich Studierende der Pädagogischen Hochschule (PH) Ludwigsburg.

Dr. Monika Spannenkrebs, Leiterin des Medizinisch-Pädagogischen Dienstes (MPD), und Heidrun Meyer, stellvertretende Leiterin des Referats Teilhabe und Soziales, waren Ende Januar als Referentinnen an der PH Ludwigsburg eingeladen. Das Thema ihres Gastvortrags: „Individuelle Teilhabe für Menschen mit Behinderungen – Über die Wünsche und Bedürfnisse zur Feststellung der Bedarfe und die erforderlichen Leistungen der Eingliederungshilfe“. Die beiden Expertinnen stellten die Aufgaben des KVJS im Allgemeinen und des MPD sowie des Dezernats Soziales im Besonderen vor. „Das Seminar richtete sich an Studierende des Masterstudiengangs Soziale Arbeit sowie des Masterstudiengangs Lehramt Sonderpädagogik, Förderschwerpunkt geistige Entwicklung“, erklärt Heidrun Meyer. Die ernüchternde Erkenntnis: „Der KVJS mit seinen Aufgaben war bei den Studierenden bis dahin im Detail nicht bekannt“, so Spannenkrebs und Meyer übereinstimmend.

Neuland für die Studierenden

Die beiden Fachfrauen nutzten die zwei Stunden ihres Vortrags, um den Studierenden einen

Einblick in den Verband zu geben und vertieft Themen rund um das BTHG anzusprechen. Ihre Vorstellung des Gesamtplanverfahrens von der Bedarfsermittlung zur Leistung stieß auf reges Interesse bei den Nachwuchs-Fachkräften. „Es gab viele interessierte Nachfragen zu den Aufgaben des KVJS, aber auch zu einzelfallbezogenen Themen rund um die Bedarfsermittlung“, freute sich Monika Spannenkrebs.

Der Gastvortrag im Rahmen des Seminars der Hochschule: „Über Wünsche, Bedürfnisse und Bedarfe: (Erwachsene) Menschen mit Behinderungen im Netz der Eingliederungshilfe“ kam so gut an, dass eine Wiederholung des Vortrags gewünscht wurde – gerne auch mit weiteren Beispielen aus der Praxis. Heidrun Meyer und Monika Spannenkrebs werden jedenfalls den Gesprächsfaden mit der Hochschule nicht abreißen lassen.

„Der Kontakt zu Studierenden ist ein sehr guter Weg, um Inhalte zu vermitteln und gleichzeitig jungen Menschen den KVJS als mögliches zukünftiges Betätigungsfeld vorzustellen“, so das Resümee der beiden Referentinnen.

Monika Kleusch

Wissenschaftliche Studienarbeit verknüpft Theorie mit Praxis

Marcel Ruß, Mitarbeiter im Technischen Beratungsdienst des KVJS-Integrationsamtes, studiert seit Oktober 2022 berufsbegleitend Sozialplanung am Center of Advanced Studies der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Der KVJS fungiert dabei als sein dualer Praxispartner: Aktuell nutzt Ruß seine Studienarbeit im Fach empirische Sozialforschung dazu, eine Strukturerhebung unter Wohnberatungsstellen durchzuführen. Sie soll einen Überblick über deren Strukturen und Arbeitsweisen geben, um Bedarfe für eine mögliche Weiterentwicklung ableiten zu können.

„Ich freue mich über die Möglichkeit, die Studieninhalte mit der Praxis zu verbinden und an aktuellen Fragestellungen des KVJS mitzuwirken“, so Marcel Ruß. In Zusammenarbeit mit dem KVJS-Referat Pflege und Alter führt er derzeit eine selbst entwickelte Online-Umfrage durch. „Der KVJS als Praxispartner wird von den Ergebnissen der Umfrage profitieren“, meint die stellvertretende Referatsleiterin Lina Wallus, „denn die Studienarbeit von Herrn Ruß leistet einen wertvollen Beitrag zum Anliegen des KVJS, Wohnberatung in Baden-Württemberg weiterzuentwickeln“.

Andreas Reuter



Stellvertretende Referatsleiterin Lina Wallus und Marcel Ruß sind gespannt auf die Ergebnisse. Das Titelblatt steht schon mal. Foto: © Andreas Reuter

Studieren mit dem KVJS als Praxispartner

Der KVJS ist in diesem Jahr erstmalig dualer Partner des Bachelor-Studiengangs Dienstleistungsmanagement/Nonprofit-Organisationen, Verbände und Stiftungen der DHBW Stuttgart.

Kern des Studiums bildet die wissenschaftlich fundierte, aber gleichzeitig praxisnahe Vermittlung betriebswirtschaftlicher Kenntnisse sowie Einblicke in die Grundlagen und Besonderheiten des Managements von Non-Profit-Organisationen. Nach Abschluss des Studiums können die Stu-

dierenden beim Verband vielfältig eingesetzt werden und rasch verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen. Zudem ist der KVJS Praxispartner für den Bachelor-Studiengang „Gehobener Verwaltungsdienst – Public Management“ und bietet sowohl die Möglichkeit zum halbjährigen Einführungspraktikum als auch für die Praxisphasen während des Studiums.

Weitere Informationen auf der Webseite des KVJS: www.kvjs.de/der-kvjs/karriere/studenten

Larissa Straub



Made by Sarah

Mit bunten Kissen-Unikaten auf Erfolgskurs

Sarah Blankenhorn arbeitet in der Habla-Werkstatt in Laichingen. Sie hat sich auf die Herstellung von Deko-Kissen spezialisiert. Ihre Unikate vertreibt die Werkstatt inzwischen unter einem eigenen Label.



Sarah Blankenhorn inmitten ihrer bunten Kissen, die sie in der Habla-Werkstatt Laichingen fertigt: www.habila.de/arbeit-und-qualifizierung/alb-donau-kreis/anfahrt-kontakt/

40 auf 40 Zentimeter groß sind die Kissen. Das ist aber auch schon beinahe das Einzige, was sie gemeinsam haben. Denn jedes der Kissen ist ein Unikat zur Dekoration von Sofas, Sesseln, Betten oder anderer Möbel. Die Werkstatt der Habla in Laichingen hat die Produktion solcher Kissen aufgenommen, als sie große Stoffmengen gespendet bekam. Andere Näharbeiten hatte die Werkstatt schon früher übernommen.

Und dann kam Sarah Blankenhorn. Wegen einer körperlichen Beeinträchtigung und einer Lernschwäche besuchte sie nach ihrem Hauptschulabschluss und einer Ausbildung zur Fachpraktikerin Hauswirtschaft den Berufsbildungsbereich der Habla-Werkstatt am Tannenhof in Ulm. Dort machte sie auf einer Lerninsel auch Bekanntschaft mit der Arbeitsgruppe Nähen und Stanzen. In der Habla-Werkstatt werden unter anderem Lenkradabdeckungen für Busse genäht.

Sarah Blankenhorn wechselte in den Berufsbildungsbereich nach Laichingen, woher sie auch stammt. Als sie vom Berufsbildungsbereich in den Arbeitsbereich übergang, war sie auch dort im Bereich Montage und Nähen tätig. Unterstützt von einer Mitarbeiterin eignete sie sich dort weitere Fertigkeiten im Umgang mit Textilmaterial an. Die filigrane Arbeit an den Deko-Kissen erfordert nicht nur Fingerfertigkeit, sondern auch Ausdauer und Konzentration – alles Fähigkeiten, die Sarah Blankenhorn durch Üben und Anleitung immer weiter ausbaute.

Immer besser wurden ihre Ergebnisse an der Nähmaschine. Zuschneiden, Bügeln und Nähen der Einzelstücke – alle Arbeitsschritte beherrschte sie irgendwann. Heute ist jedes Kissen ein von ihr designtes und hergestelltes Einzelstück. Dafür wurde in der Werkstatt ein eigenes Label geschaffen: „Made by Sarah“ heißt es und ist neben dem typischen Reißverschluss das Markenzeichen, das an jedem Kissen angebracht ist.



Ein gutes Auge und eine ruhige Hand: Sarah Blankenhorn an der Nähmaschine. Fotos: © Habla

Eigenes Label für die Designerin

Zunächst wurden die Kissen auf dem Laichinger Markt als eines der werkstatteigenen Produkte verkauft. Inzwischen sind sie auch in Laichinger Geschäften im Angebot. Sarah Blankenhorn arbeitet inzwischen sehr konzentriert und ausdauernd. Auch wenn ihre körperliche Verfassung ihr manchmal Grenzen setzt, ist der Platz an der Nähmaschine für sie ein Wohlfühl-Ort.

Ihre ruhige und ausgeglichene Art macht die 28-Jährige zu einer beliebten Kollegin. Sie hat inzwischen auch gelernt, sich für ihre eigenen, aber auch für die Belange anderer einzusetzen. Gerade für die Frauen der Werkstatt hat sie immer ein offenes Ohr und organisiert für sie kleine Veranstaltungen und Vorträge. Seit einem Jahr ist sie auch Frauenbeauftragte der Werkstatt in Laichingen.

Antje Dietz

Eine Meile für Inklusion

Laufend Begegnung fördern auf der „Einstein Meile“

Eine barrierefreie Laufrunde, die symbolisch soziale Einrichtungen miteinander verbindet und zum Austausch einlädt, gibt es in Ulm-Wiblingen. Die „Einstein-Meile“ ist ein Resultat eines städtischen Konzepts, an dessen Umsetzung auch die Habla beteiligt ist.



Anfang 2020 fiel in Ulm der Startschuss für eine neue Kooperation: Sogenannte Teilhabeteams finden sich seither zu regelmäßigen Treffen zusammen. Zu deren festen Mitgliedern gehören Vertreterinnen und Vertreter der Stadt Ulm, der Eingliederungshilfe-Einrichtungen im jeweiligen Sozialraum und Menschen mit Behinderung, die dort leben.

Für Sozialraumorientierung

Fünf Sozialräume hat die Stadt Ulm definiert und ein Fachkonzept zur Sozialraumorientierung in der Eingliederungshilfe erstellt. Leistungserbringer im Bereich der Eingliederungshilfe konnten sich um eine Kooperationsträgerschaft für die einzelnen Ulmer Sozialräume bewerben. Der Tannenhof Ulm erhielt zusammen mit dem Deutschen Roten Kreuz als Kooperationspartner die Zuschläge für die Sozialräume Ulm-Wiblingen und Ulm-Mitte-Ost.

Die damit verbundene Aufgabenstellung lautet, die Sozialräume inklusiv zu gestalten. Das städtische Fachkonzept der Sozialraumorientierung dient dabei als Basis für die Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe vor dem Hintergrund des Bundesteilhabegesetzes. Ein Element dabei sind individuelle Fallberatungen aus dem Bereich der Eingliederungshilfe, anhand derer passgenaue Leistungen entwickelt und umgesetzt werden können, die sich am Willen und an den Stärken von Menschen mit Behinderung orientieren.

Darüber hinaus gehört aber auch die sogenannte fallunspezifische Arbeit zu den



Auch das Rabenhof- Laufteam „t-runners“ nutzt die inklusive Einstein-Meile als Trainingsstrecke für die Teilnahme am Ulmer Marathon. Fotos: © Habla

Aufgaben eines Teilhabeteams. Hierfür nehmen dessen Mitglieder die Potenziale des Stadtteils und dessen Ressourcen in den Blick. Nach der Analyse sollen in einem weiteren Schritt zum Quartier passende innovative Projekte ins Leben gerufen werden, um gemeinsam mit Menschen mit Behinderung ergänzende Hilfebausteine für den Sozialraum zu entwickeln und auszubauen.

Zehntelmarathon für den Anfang

Ein Ergebnis solcher Arbeit ist die „Einsteinmeile“. Finanziert von der Stadt Ulm und umgesetzt von der Habla und dem Sportverein TV Wiblingen verweisen mehr als 30 Schilder auf die Strecke entlang des Wiblinger Rings. Mit 4,219 Kilometern beträgt die Streckenlänge exakt ein Zehntel der klassischen Marathon-Distanz. Dies ist ein Verweis auf den stets im Herbst stattfindenden Einstein-Marathon in Ulm. Die Einsteinmeile soll laufbe-

geisterte Menschen auch dazu motivieren, sich für eine Teilnahme an den Laufstrecken bei dieser Veranstaltung fit zu machen.

Vor allem aber soll die ausgeschilderte Runde dazu beitragen, den Sozialraum Wiblingen für Menschen mit einem Assistenzbedarf weiterzuentwickeln. Die Idee besteht darin, dass sich Menschen mit und ohne Behinderung beim Laufen der Einsteinmeile begegnen und in Austausch kommen. Dafür verbindet die barrierefreie Strecke symbolisch soziale Einrichtungen, Schulen, Quartierstreif und andere Anlaufstellen.

An der Strecke liegende Firmen, Vereine und Schulen sollen zukünftig als Sponsoren und Kooperationspartner für das Projekt gewonnen werden. Ehrensache, dass die Laufgruppe t-runners des Tannenhofs bereits auf der neu ausgeschilderten Strecke trainiert.

Klaus Günthner

Im Spannungsfeld zwischen Gesetz und Praxis

Landesweite Tagung nimmt neues Betreuungsrecht unter die Lupe

Die zum 1. Januar 2023 in Kraft getretene Reform des Betreuungsrechts soll die Autonomie und Selbstbestimmung unterstützungsbedürftiger Menschen stärken. Soweit die Theorie – doch wie sieht die Umsetzung in der Praxis aus?



KVJS-Verbandsdirektorin Kristin Schwarz heißt die Teilnehmer im Tagungszentrum Gültstein willkommen.

Mit dieser Frage befassten sich Ende März 2023 zahlreiche Akteure. Über 140 rechtliche Betreuer, institutionelle Vertreter sowie Fachleute aus Politik, Medizin und Wissenschaft nutzten den Betreuungsgerechtigkeitstag (BGT) im KVJS-Tagungszentrum in Gültstein für einen intensiven Austausch. Die Veranstaltung stellte das Spannungsfeld freier Wille

und Selbstbestimmung vulnerabler Personen contra Lebenswirklichkeit in den Mittelpunkt: Professor Andreas Kruse vom Gerontologischen Institut der Universität Heidelberg und Professorin Annette Riedel von der Hochschule Esslingen beleuchteten die Thematik in der Pflege aus psychologisch-gerontologischer sowie aus ethischer Sicht.

INFO

2019 wurden die beiden Traditionsveranstaltungen Badischer BGT und Württembergischer BGT zu einem gemeinsamen Fachtag zusammengefasst. Der Betreuungsgerechtigkeitstag Baden-Württemberg findet alle zwei Jahre statt. Der KVJS wirkt in seiner Funktion als überörtliche Betreuungsbehörde in der Vorbereitungsgruppe mit, die die Veranstaltung organisatorisch und inhaltlich gestaltet.

Neue Herausforderungen

Die Betreuungsrechtsreform bringt für alle Akteure in der rechtlichen Betreuung zusätzliche Aufgaben mit sich. In Arbeitsgruppen ging es um konkrete Erfahrungen mit den neuen Herausforderungen in Betreuungsbehörden, -vereinen und -gerichten sowie im Rahmen von beruflichen Betreuungen. Eine AG beschäftigte sich zudem mit der Frage, inwieweit sich beim Bundesteilhabegesetz Änderungen durch die Reform des Betreuungsrechts ergeben.



Mit einem Grußwort läutet Justizministerin Marion Gentges den zweiten Veranstaltungstag ein. Fotos: © Carmen Kreß

Ziele gemeinsam erreichen

Die Fachleute richteten den Blick auch auf die Vernetzung unter den Beteiligten. Einigkeit herrschte darüber, dass eine gute Zusammenarbeit die zentrale Basis ist, um die Reform erfolgreich umsetzen zu können. KVJS-Verbandsdirektorin Kristin Schwarz appellierte in ihrer Begrüßungsansprache: „Nur miteinander lässt sich das Ziel nach mehr Selbstbestimmung der unterstützungsbedürftigen Menschen erreichen. Gleichzeitig verbessert eine gute Vernetzung die Qualität des Betreuungsrechts im Allgemeinen. Daran müssen wir festhalten! Dies erfordert auch eine konstante kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Organisationskultur und Arbeitsweise.“ Im Mittelpunkt einer hochrangig besetzten Podiumsdiskussion mit Justizministerin Marion Gentges und weiteren Experten standen erste Erfahrungswerte der Reform für alle Beteiligten. Einen abschließenden Blick in die Zukunft wagte Professor Tobias Fröschle von der Universität Siegen mit der Frage, wie es nach der Reform weitergehen kann.

Julia Holzwarth

Hilfe zur Pflege – die aktuellen Zahlen liegen vor

Die Kosten für die Pflege steigen. Gründe hierfür sind unter anderem die wachsende Zahl hochaltiger Menschen und eine bessere tarifliche Bezahlung der Pflegekräfte.

Der KVJS, der jährlich über aktuelle Zahlen rund um die Hilfe zur Pflege berichtet, hat die Auswertung für 2021 vorgelegt. Daraus wird ersichtlich, dass in den letzten Jahren der Gesamtnettoaufwand für die Hilfe zur Pflege kontinuierlich angestiegen ist, zuletzt besonders deutlich. Mit anderen Worten: Der Nettoaufwand für Leistungen an vollstationärer, teilstationärer und ambulanter Hilfe zur Pflege belief sich 2021 auf 604,9 Millionen Euro. Zwei Jahre zuvor lag dieser noch bei 467,4 Millionen. Dies bedeutet einen Zuwachs von 29,5

Prozent. Neben dem finanziellen Aufwand erfasst die Statistik auch die Zahl der Leistungsempfänger. Diese hat ebenfalls zugenommen: So sind in Baden-Württemberg konkret 36.049 Personen auf Hilfe zur Pflege angewiesen. Davon erhalten 29.995 Personen Leistungen der stationären und 6.054 Personen Leistungen der ambulanten Pflege.

Die ausführliche Berichterstattung zu den erhobenen Zahlen finden Sie auf der Website des KVJS – anschauliche Diagramme und detaillierte Tabellen inklusive.

Werfen Sie einen Blick hinein unter:

www.kvjs.de/soziales/statistik-steuerungs-unterstuetzung/hilfe-zur-pflege

Ulrike von Siegroth

Eingliederungshilfe: Neue Wege erproben

KVJS fördert drei Modellprojekte mit Sozialraumorientierung

Das Bundesteilhabegesetz sieht vor, dass Leistungen der Eingliederungshilfe sozialraumorientiert erbracht werden. Die Stadt Stuttgart, der Schwarzwald-Baar-Kreis und der Landkreis Lörrach wollen in eigenen Modellprojekten herausfinden, wie die praktische Umsetzung gelingen kann.



Packen's an: Stadt Stuttgart, Schwarzwald-Baar-Kreis und Landkreis Lörrach mit Unterstützung des KVJS und der wissenschaftlichen Begleitung. Foto: © Nicole Henninger

Finanziell gefördert und wissenschaftlich begleitet werden die Kreise im Rahmen der Neue Bausteine-Programmreihe des KVJS. Die drei Modellprojekte laufen bis Ende 2025. Übergeordnetes Ziel ist es, die Sozialraumorientierung in der Eingliederungshilfe zu stärken sowie bereits vorhandene Ansätze zu bündeln und an die bisherigen Entwicklungen zur Inklusion im Sozialraum anzuknüpfen.

Kreise sind startklar

Bei einem Auftakttreffen am 8. März beim KVJS in Stuttgart wurde der Beginn der Neue Bausteine-Reihe offiziell eingeläutet. Die Kreise nutzten die Gelegenheit, sich mit ihren Mitstreitern und der wissenschaftlichen Begleitung über Projektziele und die ersten Schritte auszutauschen. Die Stadt Stuttgart plant, ihr Teilhabemanagement in einem

Pilotprojekt sozialräumlich aufzustellen. Zudem soll ein Hilfe-Mix mit Unterstützungsangeboten erschlossen werden, der sozialräumliche Ressourcen für Menschen mit wesentlicher Behinderung einbezieht.

Das Projekt des Schwarzwald-Baar-Kreises setzt seinen Schwerpunkt auf den Aufbau und die Entwicklung eines inklusiven, sozialräumlichen Beratungs- und Sozialdienstes in St. Georgen. Die Vision: ein gemeinsames Verständnis für Sozialraumorientierung entwickeln und diese ganzheitlich systemisch umsetzen.

Weiterentwicklung gefördert

Die Projektverantwortlichen des Landkreises Lörrach betonten, dass die Möglichkeit zur Teilnahme an der Modellförderung für sie zum richtigen Zeitpunkt gekommen sei. Mithilfe des Projekts soll die Sozialraumorientierung in der Eingliederungshilfe unter Einbezug aller Akteure landkreisweit weiter

vorangetrieben werden. Die bereits vorhandenen guten Erfahrungen und Ansätze des Kreises aus der Kinder- und Jugendhilfe bilden hierfür eine wichtige Grundlage.

Die wissenschaftliche Begleitung der Kreise erfolgt durch das Institut für angewandte Sozialwissenschaften der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Stuttgart.

Über die Neuen Bausteine

Neue Wege erproben und die örtlichen Träger bei der qualitativen Weiterentwicklung der Angebote mit wissenschaftlicher Begleitung unterstützen – das ist das Ziel der KVJS-Förderreihe. Bereits seit 2008 unterstützt der Verband Modellprojekte in der Eingliederungshilfe. Bausteine in der Wohnungsnotfallhilfe fördert der KVJS seit nunmehr zehn Jahren.

Mehr Infos erhalten Sie hier: www.kvjs.de/soziales/projekte/programmreihe-neue-bausteine

Julia Holzwarth

Besser planen mit Pflegekennzahlen

Regionale Pflegekennzahlen sind ein wichtiges Werkzeug für Kreise und Kommunen, um die Situation in der Altenpflege abzubilden und neue Angebote entwickeln zu können. Solche Daten fehlen jedoch häufig, was die Analyse der regionalen Versorgungslandschaft erschwert. Ein vom Land gefördertes Projekt geht diese Problematik jetzt an.

Ausgangsbasis bilden die Ergebnisse aus dem Bundesmodellprojekt SAHRA, das einen Datenpool für Pflegekennzahlen entwickelt hat. Diese Ergebnisse fließen in das aktuelle Projekt ein. Es nimmt die Anforderungen gezielt für Baden-Württemberg in den Blick. Ziel ist, Sozialplanern neben Pflegekennzahlen auch grafische Analysewerkzeuge sowie Infos zu Pflegeplätzen bereitzustellen.

Es soll eine niederschwellige Webanwendung eingerichtet werden. Wann eine erste Arbeitsversion der Plattform für die Kreise zur Verfügung steht, ist derzeit noch offen. Landkreistag, Städtetag, Gemeindetag und KVJS sind im Projektbeirat vertreten. Vorschläge über bislang nicht verfügbare, aber wünschenswerte Kennzahlen hat die kommunale Familie unter Beteiligung der Stadt- und Landkreise bereits eingebracht.

Das vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration geförderte Projekt „Digitalgestützte Pflegestrukturanalyse in Sozialraum und Quartier in Baden-Württemberg“ startete im Jahr 2022. Träger des Projekts ist die Firma „data experts GmbH“ in Kooperation mit der AOK Baden-Württemberg.

Julia Holzwarth

„Wenn's knifflig wird, bin ich in meinem Element“

Interview mit einem ehrenamtlichen Wohnberater

Der ehemalige Architekt Karl Hollnberger engagiert sich mit großer Leidenschaft als ehrenamtlicher Wohnberater. Führungen durch die barrierefreie Musterwohnung des KVJS gehören zu seinen vielfältigen Aufgaben.



Seit neun Jahren unterstützt und berät Karl Hollnberger Menschen, die ihren Wohnraum alters- oder behinderungsbedingt umrüsten wollen. Foto: © Julia Holzwarth



Herr Hollnberger, wie sind Sie zur Wohnberatung gekommen?

Als ich im Ruhestand war, stand ich vor der Frage: Was mache ich nun mit meinem technischen Wissen? Das brauche ich schließlich nicht zum Rasenmähen! Dann sah ich in der Zeitung eine Anzeige, dass das DRK Stuttgart ehrenamtliche Wohnberater sucht. Bei der Info-Veranstaltung hat sich gezeigt, dass meine Fertigkeiten hier sinnvoll eingesetzt werden könnten. Ich fragte die damaligen Kolleginnen der Wohnberatungsstelle zwar noch, ob ich nicht schon zu alt dafür sei. Als sie dann herzlich lachten, war für mich die Sache klar.

Wie haben Sie sich auf Ihr Ehrenamt vorbereitet?

Ich habe die Grundschulung des DRK Stuttgart durchlaufen und Hospitationen gemacht. Das war wichtig, um die verschiedenen Hilfsmittel kennenzulernen. Im baulichen Bereich bin ich durch meinen Beruf ja schon fit gewesen. Es hat sich im Laufe der Jahre

dann so entwickelt, dass ich immer mehr für die schwierigen Wohnberatungen eingesetzt wurde. Also dort, wo sich abzeichnete, dass umfassende Umbaumaßnahmen bevorstehen.

Welche Aufgaben haben Sie konkret?

Einmal im Monat bieten ein Kollege und ich in der barrierefreien Musterwohnung des KVJS, der „Werkstatt Wohnen“, eine offene Sprechstunde an. Wenn eine intensivere Beratung notwendig ist, stehe ich auch gerne für Sonderführungen bereit.

Der andere Schwerpunkt ist die Beratung vor Ort. Ich fahre zu den Kunden im Stadtgebiet Stuttgart, um mir ein Bild von den körperlichen Beeinträchtigungen sowie der Lebens- und Wohnsituation zu machen. Diese Infos sind wichtig für meinen Bericht. Darin schlage ich realistische Maßnahmen vor. Das hilft den Ratsuchenden sehr – zum Beispiel in der Kommunikation mit Handwerkern, Baugenossen-

schaften oder Behörden. Ich unterstütze auch bei der Schulung neuer Wohnberater und Auszubildenden für Sozialberufe und zeige ihnen die Musterwohnung mitsamt der Technik.

Was bereitet Ihnen am meisten Freude?

Wenn ich als Architekt gefordert werde und wenn's knifflig wird – da bin ich in meinem Element. Die Anliegen der Menschen, die in die Sprechstunde kommen, haben sich mit der Zeit auch gewandelt. Früher ging es meist darum: Badewanne raus, Dusche rein. Jetzt kommen immer mehr Leute, die Grundrisse

vom Eigentum mitbringen und meine Meinung zu den Plänen hören wollen. Da schlägt mein Architektenherz. Insgesamt nützt mir das Ehrenamt viel für meine grauen Zellen. Es hält jung und ich tue etwas Gutes für die Gesellschaft. Ich hoffe also, dass ich das noch einige Jahre machen kann.

Sie möchten das Interview in voller Länge lesen und mehr über Wohnberatung erfahren? Dann schauen Sie in unser brandneues KVJS-Spezial „Wohnen ohne Barrieren“, abrufbar unter [barrierefrei-wohnen.kvjs.de/publikationen](https://www.barrierefrei-wohnen.kvjs.de/publikationen)

Das Interview führte Julia Holzwarth



Internationaler Besuch in der Musterwohnung des KVJS

Von baulichen Lösungen bis hin zu praktischen Hilfsmitteln – die „Werkstatt Wohnen“ hat als barrierefreie Musterwohnung des KVJS einiges zu bieten, um den Alltag im Alter zu erleichtern. Davon konnte sich kürzlich internationaler Besuch aus dem tschechischen Brunn überzeugen. Die Gäste der Evangelischen Akademie für Sozialarbeit, einem langjährigen Kooperationspartner der Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik Stuttgart, erkundeten vor Ort allerhand Wissenswerte rund um barrierefreies Wohnen. Ob ein höhenverstellbarer Spiegel, der erhöhte Toilettenstühle mit Haltegriff oder ein Drehschemel für leichteres Aufstehen – die Auszubildenden interessierten sich sehr für die vielfältigen Möglichkeiten zur individuellen Wohnungsanpassung.

Die „Werkstatt Wohnen“, die wie eine gewöhnliche Wohnung aufgebaut ist, präsentiert eine Reihe an (technischen) Produkten, die das Leben in den eigenen vier Wänden nicht nur unterstützen, sondern auch sicherer machen. Sie möchten selbst mal einen Blick in die Räumlichkeiten werfen? Kein Problem. Die Musterwohnung kann jederzeit



Auszubildende der Evangelischen Akademie für Sozialarbeit aus Brunn waren zu Besuch in der „Werkstatt Wohnen“, der barrierefreien Musterwohnung des KVJS in Stuttgart. Foto: © Monika Kleusch

über einen virtuellen 360 Grad-Rundgang auf der Webseite besucht werden. Oder persönlich in Stuttgart: An jedem ersten Donnerstag im Monat findet von 16 Uhr bis 18 Uhr eine offene Sprechstunde statt. Weitere Informationen gibt es unter: www.barrierefrei-wohnen.kvjs.de

Ulrike von Siegroth

EAA: EINE Ansprechpartnerin ist Gold wert!

Wie Klöber Sitzmöbel zu einem geschätzten Mitarbeiter kam

Mit Hilfe der Einheitlichen Ansprechstelle für Arbeitgeber (EAA) konnte die Firma Klöber, Produzent hochwertiger Sitzmöbel in Owingen, einen neuen Mitarbeiter für ihre Federmontage gewinnen. Wie, zeigt ein neuer Film des KVJS-Integrationsamts.



Legt Wert auf Nachhaltigkeit:
Geschäftsführer Thomas Möller

Geschäftsführer Thomas Möller bringt es auf den Punkt: „Wenn mir morgen was passiert, kann es sein, dass ich auch ein Handikap habe.“ Für Möller ist die Beschäftigung von Mitarbeitern mit Behinderung eine Selbstverständlichkeit. So stieß denn auch das Angebot von Carina Duelli bei Klöber Sitzmöbel auf offene Ohren.

Carina Duelli ist Fachberaterin der EAA beim Integrationsfachdienst (IFD) Bodensee-Oberschwaben. Sie unterstützte das Unternehmen dabei, einen geeigneten Mitarbeiter mit Behinderung für seine Federmontage zu finden. Außerdem klärte sie die Fördermöglichkeiten für den Arbeitgeber. „Wir hätten gar nicht gewusst, an welche Fachbehörde wir uns wenden sollen“, gibt Personalleiterin Susanne Riester in dem neuen Film aus der Reihe „Beschäftigung mit Handikap“ zu. „So ein einheitlicher Ansprechpartner ist für die Firmen eine wahnsinnige Erleichterung.“

Glücksfall für Klöber

Der mit Hilfe der EAA-Fachberaterin gefundene neue Mitarbeiter Benjamin Schlewke erwies sich als Glücksfall – auch für ihn selbst. „Mein schönstes Erlebnis ist, hier zu arbeiten – auch mit den Kollegen“, beschreibt er. Bei seinem Einsatz in der Federmontage arbeitet Schlewke hoch motiviert und präzise. Sagt auch sein Kollege und Anleiter Stefan Buschle: „Er ist super zuverlässig, sehr sehr organisiert.“ Und er bringt frischen Wind ins Team: „Unheimlich toll, welche Begeisterung auf einmal da ist“, freut sich Geschäftsführer Möller.



Kennt sich aus: Carina Duelli, Fachberaterin der EAA beim Integrationsfachdienst (IFD) Bodensee-Oberschwaben.



Benjamin Schlewke hat die richtige Federung der Bürostühle in der Hand. Fotos: © Uli Stöckle



Als Ansprechpartnerin für alle Fragen zum Thema Behinderung und Beruf wird Carina Duelli auch weiter für Klöber da sein – sei es als Fachberaterin der EAA oder des IFD. Denn bei Bedarf können beide Leistungen ineinander übergehen. Personalleiterin Riester weiß das zu schätzen: „Für uns ist Frau Duelli Gold wert!“

Monika Kleusch

Alles Wissenswerte zu den EAA

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und Hauptfürsorgestellen (BIH) informiert hier ausführlich über die EAA

www.bih.de/integrationsaemter/aufgaben-und-leistungen/einheitliche-ansprechstellen/

Hier finden Sie Ihre zuständige Einheitliche Ansprechstelle für Arbeitgeber in Baden-Württemberg: www.ifd-bw.de

Kurzfilm Mitarbeiter mit Handikap – Selbstverständlich!

Der Film aus der Reihe „Beschäftigung mit Handikap“ zeigt beispielhaft, wie die berufliche Teilhabe von Menschen mit Behinderung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gelingen kann. Unternehmen werden dabei von Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber (EAA) unterstützt und beraten.

Hier gehts zum Video:

<https://youtu.be/fueJHED7cuM>

(Mitarbeiter mit Handikap. Selbstverständlich! Beispiel Firma Klöber; Dauer: 4:26 Minuten)

EAA: So funktioniert 's in Baden-Württemberg

Austausch mit dem Sonderbeauftragten der Bundesregierung

Martin Weiland ist der Sonderbeauftragte zur Umsetzung der Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber (EAA) beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Im April informierte er sich über das Vorgehen in Baden-Württemberg.

Alle Informationen zu Behinderung und Arbeit gebündelt bei einem Ansprechpartner: Das bekommen die Arbeitgeber bei den neu eingeführten Einheitlichen Ansprechstellen. Sie informieren proaktiv oder auf Anfrage über Ausbildung, Einstellung, Berufsbegleitung und Beschäftigungssicherung von schwerbehinderten Menschen samt den verschiedenen Fördermöglichkeiten.

Wo die EAA angesiedelt sind, entscheidet jedes Bundesland selbst. Im April informierte sich der

neu ernannte Sonderbeauftragte im Bundesministerium für Arbeit und Soziales zur Begleitung der Einführung der Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber, Ministerialdirigent Martin Weiland, über die Vorgehensweise in Baden-Württemberg.

EAA bei den IFD

Hier hat sich das KVJS-Integrationsamt für die Integrationsfachdienste (IFD) als Träger der Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber entschieden. Die IFD sind als kompetente Ansprech-

partner zu allen Fragen der beruflichen Teilhabe vor Ort gut mit Arbeitgebern wie Rehabilitations-trägern vernetzt.

Auf Einladung des KVJS-Integrationsamtes kamen als dessen wichtige Partner Vertreterinnen und Vertreter der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit, der Deutschen Rentenversicherung und der Arbeitgeberverbände, vertreten durch das Bildungswerk der Wirtschaft mit dem neuen Sonderbeauftragten zum Informations- und Austauschtreffen im Tagungshaus Pforzheim Hohenwart zusammen.

Netzwerke weiter ausbauen

Es wurde ein interessierter und interessanter Austausch. Im Mittelpunkt der Diskussion: Ausbau der Netzwerke zur beruflichen Teilhabe und Optimierung der Koordination. Rehabilitationsträger und KVJS-Integrationsamt haben zwar eine ganze

Palette von wirksamen Unterstützungsmöglichkeiten zur beruflichen Teilhabe, aber ein Grundproblem ist, dass diese immer noch zu wenig bekannt sind – vor allem bei kleineren Arbeitgebern.

Um das zu ändern, wurde beim Bildungswerk der Wirtschaft eine „Kontakt- und Koordinierungsstelle EAA“ eingerichtet. Sie will über die Arbeitgeberverbände, Kammern von Handel und Gewerbe und Innungen deren Mitglieder für das Thema inklusive Beschäftigung sensibilisieren. Denn im Zuge des immer weiter zunehmenden Arbeitskräftemangels gewinnen Menschen mit Behinderungen als Mitarbeiter zunehmend an Attraktivität.

EAA-Fachberaterinnen und Fachberater verschiedener Integrationsfachdienste konnten auch einige erfolgreiche Beispiele aus der Praxis präsentieren – unter anderem mit einem neuen Film aus der Reihe „Beschäftigung mit Handicap“.

Monika Kleusch



Gemeinsam Netzwerke ausbauen mit der Deutschen Rentenversicherung, der Agentur für Arbeit und den Arbeitgeberverbänden.



Aufmerksamer Zuhörer und interessierter Fragensteller: Der neue Sonderbeauftragte zur Umsetzung der Einheitlichen Ansprechstellen für Arbeitgeber (rechts). Fotos: © Monika Kleusch

Markthalle Reichenau: Lokal, regional, inklusiv

Inklusionsunternehmen Indigo Konstanz treibt neue Geschäftszeige

Eine Markthalle mit Gemüse von der Reichenau und Wein vom Bodensee, ein Bistro mit Mittagstisch und Kuchentheke und seit Ostern noch ein E-Bike-Verleih: Direkt am Bahnhof Reichenau hält die Inklusionsfirma Indigo ein vielfältiges Angebot bereit.

Das nennt man wohl Abstimmung mit den Füßen: Vom Bahnsteig des Reichenauer Bahnhofs führt schnurgerade ein Trampelpfad in Richtung Markthalle. Drinnen lockt gleich am Eingang ein großes Modellsegelschiff mit der Aktionsware: bunten Produkten aus dem Gemüseparadies Reichenau. Die Gemüsegenossenschaft Reichenau e.G. ist Kooperationspartner des Inklusionsunternehmens Indigo, das die Markthalle betreibt.

Neben Gemüse und Obst werden noch Essige, Öle, Käse, Eier, Teigwaren und Müsliprodukte regionaler Hersteller sowie verschiedene Weine und Spirituosen angeboten – nicht zu vergessen das hochwertige Sortiment an Bio-Backwaren für Brotzeit und Kuchenschlacht. Bezahlt wird an einer modernen automatischen Kasse, die alle

Beschäftigten bedienen können. „Sozial, ökologisch, ökonomisch“, fasst Geschäftsleiter Stefan Zimmermann das Geschäftsprinzip zusammen.

Die Angebote zielen nicht nur auf lokale Kundenschaft ab, sondern auch auf die jährlich mehr als 10.000 Besucher der UNESCO-Welterbestätte Reichenau. Nach einem schönen Ausflug regionale Bodenseeprodukte einkaufen oder sich im Bistro stärken: Das kommt an. Den Trampelpfad haben sicher auch die Mittagsgäste mit ausgetreten, die ab zwölf Uhr im Bistro vor und in der Markthalle die Tische besetzen. Sie können zwischen einem Gericht mit und einem ohne Fleisch wählen, Salat und Nachtisch inklusive, oder sich von Kaffee und Kuchen ins Markthallenbistro locken lassen.



Ob Brotverkauf oder Gemüse schnippeln: Kathrin Weber und Lisa Steffens packen mit an. Fotos: © Monika Kleusch



Hochwertige Produkte

Derzeit zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter halten in der Markthalle Laden, Bistro und neuerdings den Fahrradservice am Laufen. Manche haben eine Behinderung, andere nicht, so wie in einem Inklusionsunternehmen üblich. Mitten drin: Lisa Steffens und Kathrin Weber. „Ich hätte nie erwartet, in der Küche zu arbeiten, sagt Lisa Steffens lachend. Sie ist unter anderem in der Schnippelküche aktiv, bereitet Nachtisch vor, arrangiert das Essen auf den Tablett, die die Gäste dann an der Theke abholen. „Das Essen ist qualitativ hochwertig“, sagt sie stolz und freut sich, dass die Angestellten zum Mitarbeiterpreis auch Essen mitnehmen können.

Kollegin Kathrin Weber hat schon Erfahrung im Einzelhandel: „Verkaufen liegt mir“, sagt die gelernte Gemüsegärtnerin. „Der Umgang mit den Kunden macht mir Spaß.“ Aber sie packt auch in der Spülküche oder an der Verkaufstheke mit ihrer verlockenden Auswahl von Brot, belegten Brötchen, Kuchen und Salaten mit an. Zum Thema Behinderung sagt sie: „Was ist schon normal? Jeder kann im Laufe des Lebens eine Krankheit oder einen Unfall haben.“

E-Bike-Verleih ab Mai

Das neueste Rad im Getriebe des Inklusionsunternehmens ist der E-Bike-Verleih, der im Mai seinen Betrieb aufgenommen hat. „Besonders interessant ist der neue Service für die Gäste der Insel Reichenau, die die Insel und das Umland der Region mit einem Rad erkunden möchten“ erklärt Geschäftsleiter Stefan Zimmermann das jüngste Angebot. Tagsüber werden die Räder sichtbar für Radel-Interessenten im Außenbereich der

Markthalle platziert, nachts sind sie im gegenüberliegenden ehemaligen Bahnhofsgebäude untergebracht.

Alle Räder stammen aus dem Bestand des Indigo Service Fahrradvermietung, den die Inklusionsfirma bereits seit zwölf Jahren erfolgreich in der Konstanzer Innenstadt betreibt. „Alle Räder sind hochwertig“, so Zimmermann. „Anfallende Reparaturen werden vom Indigo-eigenen Fahrradservice zügig und in einwandfreier Qualität übernommen.“ Kurzum: Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Markthalle Reichenau sorgen dafür, dass Touristen wie Anwohner und Pendler ein attraktives Angebot für Leib und Seele in der beliebten Ferienregion vorfinden.

Monika Kleusch

INFO

Indigo <https://indigo-konstanz.de> ist eine Tochterfirma des Paritätischen und des Hilfsvereins für seelische Gesundheit <https://hilfsverein-konstanz.de/>, die beide je einen ehrenamtlichen Geschäftsführer stellen.

Das KVJS-Integrationsamt hat für die umfangreichen Investitionen im Geschäftsfeld „Markthalle Reichenau“ Mittel der Ausgleichsabgabe, unter Einbezug des Förderprogrammes „AlleImBetrieb“ bewilligt.

Mehr Infos zu Inklusionsunternehmen hier: www.kvjs.de/behinderung-und-beruf/inklusionsbetriebe



Wie man erfolgreich einen Job schnitzen kann

Gelungenes Jobcarving bei Faller Packaging

„Den müssen Sie sich schnitzen!“ Wer kennt das nicht als ironische Formulierung für Wunschenken? Aber Wünsche können wahr werden, wenn sich ein engagierter Arbeitgeber, eine kompetente Schwerbehindertenvertretung und motivierte Mitarbeiter gemeinsam ans Jobcarving machen. Wie bei Faller.



Engagiert und motiviert: So geht Jobcarving.

Wenn Ute Rehm-Schmid in den Gebäuden von Faller Packaging unterwegs ist, muss sie viele Grüße erwidern. „Manchmal habe ich den Eindruck, dass mich fast jeder kennt“, sagt sie lachend. Gut möglich. Schließlich arbeitet Rehm-Schmid schon seit 19 Jahren bei dem Schwarzwälder Unternehmen.

Die August Faller GmbH & Co. KG stellt Faltschachteln für die Pharmaindustrie her und liefert auch gleich die Beipackzettel und Klebeetiketten dazu. Angefangen hat Ute Rehm-Schmid als Medienberaterin im Auftragservice und später in der Druckvorstufe. Mittlerweile ist die Vertrauensperson schwerbehinderter Menschen zusätzlich Ansprechpartnerin für Themen in der Gesundheitsfürsorge der Waldkircher Firma.

„Von Jobcarving hatte ich mal in der Zeitschrift ZB gelesen“, sagt Rehm-Schmid über ihr Erfolgsprojekt. Das Konzept stammt aus den USA: für eine Person mit Behinderung wird ein Job passgenau zurechtgeschnitten (engl.: to carve). Dazu werden Fähigkeiten und Anforderungen genau erfasst und aufeinander abgestimmt. Bislang konnten zwei Kollegen von den Schnitzkünsten der Schwerbehindertenvertreterin und der Unterstützung durch das KVJS-Integrationsamt profitieren.

Vom Maschinenführer zum Ausbildungsverantwortlichen

Dieter Hager hat 1999 als Maschinenführer bei Faller angefangen. Mit den Maschinen ist er heute noch auf Du und Du, ebenso wie mit den früheren Kollegen. Sein Fachwissen hilft ihm bei seiner neuen Aufgabe als Ausbildungsverantwortlicher für die gewerblichen Azubis. Denn nach einem Schlaganfall und einer Nierenerkrankung, wegen der er heute dreimal in der Woche zur Dialyse muss, war klar, dass eine berufliche Neuorientierung anstand.

Bereits während seiner Zeit der Arbeitsunfähigkeit setzte sich Dieter Hager mit Ute Rehm-Schmid in Verbindung. „Mein Wunsch war immer, wieder zu arbeiten“, erklärt er. Rehm-Schmid dazu: „Im Gespräch mit der Geschäftsleitung haben wir Wissen und Erfahrung in die Waagschale geworfen und die Bereitschaft zur Veränderung.“ Das überzeugte den Arbeitgeber.



Neue Perspektive als Ausbilder.

Also wurde betriebsintern nach behinderungsgerechten Weiterbeschäftigungsmöglichkeiten gesucht – und gefunden. „Ich wollte was Neues“, sagt Dieter Hager. Grundstein dafür war seine Qualifikation als Ausbilder nach Ausbildereignungsverordnung. Dazu wurde eine neue Teilzeitstelle geschaffen und Dieter Hager über ein Jahr hinweg umfassend geschult. „Das war vollkommenes Neuland für mich“, sagt er über seine jetzige Funktion. „Aber ich habe Leute an meiner Seite, die mir enorm geholfen haben.“

Geholfen hat auch der Eingliederungszuschuss, den die Deutsche Rentenversicherung für sieben Monate zahlte. Danach gab es einen Beschäftigungssicherungszuschuss des KVJS-Integrationsamtes. Auch die notwendige Ausstattung des neugeschaffenen Arbeitsplatzes wurde vom Integrationsamt finanziell unterstützt.

Als Ausbildungsverantwortlicher erstellt Hager nun die Pläne der Azubis, hat Prüfungsvorbereitungen, Nachhilfe und Fortbildungen im Blick und ist in Kontakt mit den Berufsschulen. Außerdem organisiert er Messen und Börsen sowie Praktika. Die Azubis profitieren dabei nicht zuletzt von seinen umfangreichen Fachkenntnissen, die nun der Firma erhalten bleiben. Das persönliche Fazit von Dieter Hager: „Das Schöne ist, ich genieße volles Vertrauen. Es ist eine absolute Erfolgsgeschichte.“



Verantwortet jetzt Qualitätssicherung und mehr.
Fotos: © Monika Kleusch

Fähigkeiten im Fokus

Auch Christian Schulz hat sich bei Faller Packaging beruflich umorientieren müssen. Leicht gefallen ist ihm das nach Jahren als Führungskraft nicht. Im Drei-Schicht-Betrieb war er Teamleiter mit 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dann kam die Diagnose Parkinson. „Ich habe im Laufe der Jahre gemerkt: der Anzug der Führungskraft passt nicht mehr“, beschreibt er. Der stressige Job, auch wenn er ihm Spaß machte, wirkte sich negativ auf seine Gesundheit aus.

Ein Bandscheibenvorfall und die anschließende Reha verschafften Christian Schulz die Ruhe- und Denkpause, die er brauchte. Er nahm Kontakt mit Ute Rehm-Schmid auf: „Wir haben ausschließlich auf seinen Fähigkeiten aufgebaut“, sagt sie. Am Betrieblichen Eingliederungsmanagement (BEM) nahm neben dem BEM-Team zusätzlich der Standortleiter teil, dem es wichtig war, die Kenntnisse von Christian Schulz für die Firma zu erhalten. Gemeinsam machten sie sich daran, ein neues Aufgabenprofil zu entwickeln.

Heute bearbeitet Christian Schulz eine Vielzahl von anspruchsvollen Themen: „Aktive Unterstützung und Koordination bei der kontinuierlichen Weiterentwicklung des integrierten Managementsystems zu Umwelt-, Energie- und Arbeitssicherheit, Brandschutz, Qualitätssicherung in Zusammen-

arbeit mit allen Beauftragten und Führungskräften, Bearbeitung von Gefährdungsbeurteilungen und Durchführung von Arbeitsplatzmessungen zu Lärm, Beleuchtung oder Magnetfeldern“, zählt er unter anderem auf. Dabei kommt ihm zugute, dass er im Betrieb viele kennt und Vertrauen genießt.

Seine Aufgaben kann Christian Schulz auch aus dem Homeoffice heraus erledigen. „Wichtig war, dass der Stress wegkommt“, erklärt er. „Gesundheitlich geht es mit jetzt bedeutend besser. Ich

bin Faller dankbar, dass wir das so regeln konnten.“ Mittlerweile ist Christian Schulz zudem als stellvertretender Schwerbehindertenvertreter die rechte Hand von Ute Rehm-Schmid, und Mitglied im BEM-Team.

„Dankbarkeit sehe ich bei allen, denen Faller die Chance auf Veränderung gibt“, beschreibt Schwerbehindertenvertreterin Ute Rehm-Schmid ihre erfolgreichen Jobcarving-Aktivitäten. Und setzt hinzu: „Mich hat das umso glücklicher gemacht.“

Monika Kleusch

zB

ZB ...

... heißt in diesem Fall nicht „Zum Beispiel“ sondern „Zeitschrift Behinderung und Beruf“. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und Hauptfürsorgestellen (BIH) informiert rund um das Thema berufliche Inklusion. Seit 2023 steht das Magazin sowie die baden-württember-

gische Regionalausgabe ausschließlich als Digitalmagazin zur Verfügung – multimedial, praxisnah und fachlich fundiert. **Es lohnt sich!**

Hier geht's zum kostenlosen Abo: www.bih.de/integrationsaemter/zB-magazin/digitales-abo/

NEU: Digitale Jobassistenz per InA.Coach-App

Die neue App ist eine digitale Aufgaben-Assistenz für den Arbeitsalltag. Sie zerlegt komplexe, für den Beruf typische Aufgaben in kleine, überschaubare Einheiten und erinnert an wichtige Arbeitsschritte. Die Anwendung ist von vornherein so inklusiv gestaltet, dass sie Menschen mit Behinderungen im Alltag unterstützen und damit ihre Beschäftigungssituation auf dem ersten Arbeitsmarkt nachhaltig verbessern kann.

InA.Coach kann überall, online und offline eingesetzt werden. Neue Arbeitsabläufe – aber auch bereits erlernte – lassen sich detailliert beschreiben und mit Fotos, Sprachaufnahmen sowie Bewegtbild ergänzen. Job-Coaches können ihre Klientinnen und Klienten so mit passgenauen und leicht verständlichen Anleitungen unterstützen.

Entstanden ist die App im Rahmen des Forschungsprojekts miTAS (multimediales individuelles Trainings- und Assistenzsystem) in Zusammenarbeit von Institutionen aus Forschung, Ausbildung und Integration von Menschen mit Behinderung.

Die Anwendung ist in den bekannten AppStores für iOS- und Android-Geräte verfügbar. Um die App in der Vollversion nutzen zu können, ist eine Registrierung auf der Website InA.Coach erforderlich.

Weitere Informationen und Registrierung unter: <https://ina.coach>
https://app.ina.coach/user_registration/

BIH

Jugendamtsleitungen treffen sich zur Jahrestagung



Jahrestagung der Jugendamtsleitungen im KVJS-Bildungszentrum Schloss Flehingen. Foto: © Sandra Kopietz

Im KVJS-Bildungszentrum Schloss Flehingen kamen vor Kurzem die Jugendamtsleitungen Baden-Württembergs zu ihrer jüngsten Jahrestagung zusammen. Die zweitägige Veranstaltung hielt eine Fülle an Programmpunkten bereit, darunter das Ganztagsförderungsgesetz und mögliche digitale Beteiligungsformen im Rahmen der Leistungserbringung in der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Sozialen Arbeit.

Vor allem aber wurden die aktuellen Entwicklungen zur Situation der unbegleiteten minderjährigen Ausländer (UMA) in den Blick genommen – sowohl

von Seiten des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration als auch von Seiten des KVJS-Landesjugendamtes. Zudem referierte Dr. Gunter Joas, Chefarzt der Esslinger Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie. Der Vortrag beleuchtete die Aspekte von Trauma, Flucht und Traumafolgestörungen sowie die Herausforderungen für die Kinder und Jugendlichen.

Der Termin für die nächste Jahrestagung der Jugendamtsleiterinnen und Jugendamtsleiter steht bereits fest: Geplant ist die Veranstaltung vom 26. bis 27. Februar 2024 im Tagungszentrum Gultstein.

Ulrike von Siegroth

Komplexe Fragen erfordern schnelle Antworten

Landesjugendhilfeausschuss (LJHA) tagt zu gegenwärtigen Herausforderungen

Die Themen sind vielfältig – und vor allem drängend. So ging es unter anderem um die Unterbringung und Betreuung geflüchteter Kinder, die schwierige Umsetzung des anstehenden Ganztagsförderungsgesetzes (GaFöG) sowie die nach wie vor angespannte (Personal)situation in den Kitas.



Verbandsvorsitzender Gerhard Bauer (Mi.) begrüßte die Mitglieder und Gäste in der öffentlichen Sitzung des LJHA. An seiner Seite Verbandsdirektorin Kristin Schwarz und Landesjugendamtsleiter Gerald Häcker.

Vor dem Hintergrund anhaltender globaler Fluchtbewegungen war die Unterbringung und Betreuung der unbegleiteten minderjährigen Ausländer (UMA) auch diesmal wieder eines der zentralen Themen auf der Agenda. „Es ist ganz klar die Herausforderung, die uns beschäftigen wird“, konstatierte Verbandsdirektorin Kristin Schwarz zu Beginn der Sitzung. Nicht zuletzt verschärften fehlende Fachkräfte und Platzkapazitäten zusätzlich die Lage, wie der Verbandsvorsitzende Landrat Gerhard Bauer in diesem Zusammenhang betonte. Die große Notlage verlange vor allem schnelle Lösungen.

INFO

Der Landesjugendhilfeausschuss wird 2023 noch zweimal tagen. Die kommenden öffentlichen Sitzungen sind für den 5. Juli sowie den 18. Oktober vorgesehen, jeweils in Stuttgart.

www.kvjs.de

Regelungen bleiben länger gültig

Flexible Antworten auf drängende Fragen sind daher ein Muss. Und so hat das Sozialministerium auf Vorschlag des KVJS bereits im Nachgang zum Ausschuss entschieden, die geltenden Regelungen zur Anerkennung von Notfallunterbringungen zur Vermeidung von Obdachlosigkeit von UMA zu verlängern. Auch das UMA-Eckpunktepapier zu Unterbringungsformen wurde über 2023 hinaus bis zum 30. Juni 2024 verlängert. „Das bietet eine Planungsperspektive“, begrüßt Gerald Häcker, Leiter des KVJS-Landesjugendamtes, die ab sofort gültige Verlängerung dieser Regelungen.

Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung

Neben der Situation der UMA stand unter anderem das Thema GaFöG auf dem Programm. Damit besteht ab 2026 ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Grundschulkindern. Das Angebot sei sinnvoll, so Bauer, doch schon heute seien die erforderlichen Betreuungskräfte kaum verfügbar. Sprich: Wie können Kommunen das Angebot sicherstellen? Es steht außer Frage, dass die Umsetzung vor allem durch die Personalnot zu einer flexiblen Vorgehensweise zwingt, die sich vor allem an den Bedarfen vor Ort orientiert. Helfen soll dabei ein sogenannter Runder Tisch – eingerichtet als konstruktives Forum, das gelungene Praxisbeispiele in zukünftige Überlegungen mit einbezieht: „Es geht darum, gute kommunale Angebote in den Blick zu nehmen, die regional übertragen werden können. Man muss das Rad nicht an jeder Stelle neu erfinden“, sprach sich Kristin Schwarz für einen pragmatischen Ansatz



Die beim KVJS organisatorisch angesiedelte Landesombudsstelle Baden-Württemberg war mit einem Infostand sowie einem Fachvortrag vertreten. Fotos: © Ulrike von Siegroth

aus. „Eine weitere Herausforderung besteht darin, die Systeme Schule und Jugendhilfe künftig besser miteinander zu verbinden“, ergänzte Gerald Häcker.

Der pragmatische Ansatz ist auch gefragt, wenn es um die unverändert herausfordernde Situation

FASD geht alle an: Regionalfachtage leisten Aufklärung

Alkoholkonsum in der Schwangerschaft ist die häufigste Ursache für nicht erblich bedingte Anomalien, Entwicklungsstörungen und Behinderungen bei Neugeborenen. Bekannt als FASD werden unter dieser Abkürzung Fetale Alkoholspektrumstörungen zusammengefasst. Dabei wären die Beeinträchtigungen komplett vermeidbar durch absolute Abstinenz in der Schwangerschaft. Umso wichtiger ist eine konsequente Aufklärungsarbeit in der Gesellschaft sowie im Gesundheits- und Sozialsystem. Hierfür setzen sich das Land Baden-Württemberg und der KVJS ein: Der Verband hat rund um das Thema FASD vier Regionalfachtage organisiert, um Fachkräfte in ihrer Arbeit mit Betroffenen und deren Angehörigen zu unterstützen.

Gezielt richtet sich die Veranstaltung an Fachkräfte der Bereiche Kinder- und Jugendhilfe, Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Schulsozialarbeit, Sucht/Prävention, Frühe Hilfen und Schwangerschaftsberatung. Den Auftakt der kostenfreien Regionalfachtage bildete die Ver-

anstaltung in Karlsruhe geht. Bauer skizzierte die gegenwärtige Lage: „Es fehlen fast 58.000 Kita-Plätze“ (laut aktueller Studie der Bertelsmann Stiftung – Anmerkung der Redaktion). Und es fehlt an Personal. „Der bereits bekannte Zehn-Punkte-Plan wird durch den KVJS weiterhin flankierend begleitet“, versprach Schwarz – auch um Fachkräfte zu stärken und Perspektiven aufzuzeigen.

Fazit: Die Aufgaben, die die Akteure das gesamte Jahr und darüber hinaus fordern werden, sind zahlreich und verlangen daher umso mehr ein rasches, lösungsorientiertes Handeln – in einer gemeinsamen Verantwortungsgemeinschaft.

Ulrike von Siegroth



Der erste von vier FASD-Regionalfachtagen fand in Karlsruhe statt. Foto: © Sandra Kopietz

anstaltung in Karlsruhe (Foto). Im Fokus standen neben Entstehung und Symptomatik von FASD auch Information, Prävention und der Umgang mit der Behinderung. Nach Freiburg und Tübingen werden die Regionalfachtage demnächst in Heilbronn ihren Abschluss finden.

Ulrike von Siegroth

Regionaler Fachtag zur Schulsozialarbeit

„Schulsozialarbeit wirkt!?! Welche Einflussmöglichkeiten haben die Fachkräfte“: Unter diesem Titel stand der zweite „Regio-Fachtag“, der kürzlich in Freiburg stattfand. Rund 160 Fachkräfte und Trägerverantwortliche der Schulsozialarbeit kamen zusammen, um sich auszutauschen und zu vernetzen. Auf der Agenda standen neben praxisnahen Workshops auch wertvolle Fachinformationen.

So beleuchtete Professor Florian Baier in seinem Vortrag die Bedeutung des Arbeitsfeldes und bekräftigte durch die aktuelle Forschung, dass Schulsozialarbeit täglich Wirkung erzeugt. Fachkräfte der Schulsozialarbeit seien Expertinnen und Experten, wenn es darum geht, die Stimmen der jungen Menschen zu hören und ihre Anliegen anwaltschaftlich zu vertreten. Zentral für die Wirkung der Schulsozialarbeit sieht Baier, der an der Fachhochschule Nordschweiz Soziale Arbeit lehrt, ein Handeln nach ethischen Maximen und Zielen, die sich aus den Kinderrechten ableiten.



Professor Florian Baier referierte zur Bedeutung der Schulsozialarbeit. Foto: © Janine Böhm / Stadt Freiburg im Breisgau

Der „Regio-Fachtag“ findet als Kooperation zwischen der Stadt Freiburg im Breisgau und der Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen, Waldshut, Ortenaukreis statt. Er wird alle zwei Jahre von den beteiligten Stadt- und Landkreisen zusammen mit dem KVJS-Landesjugendamt inhaltlich vorbereitet, organisiert und durchgeführt.

Ulrike von Siegroth

Kurzzeitpflege: Perspektiven in Baden-Württemberg

Abschlussstagung stellt im Juli Ergebnisse des KVJS-Forschungsvorhabens vor

Die Kurzzeitpflege leistet einen wesentlichen Beitrag, um pflegende Angehörige zu entlasten und die häusliche Pflege zu stärken. Wie die Weiterentwicklung des Angebots aussehen könnte, damit hat sich die KVJS-Forschung befasst.

Ziel des KVJS-Forschungsvorhabens war es, anhand von regionalen Analysen Anregungen und Empfehlungen zum Ausbau und zur Weiterentwicklung der Kurzzeitpflege in Baden-Württemberg zu geben. Zudem sollten Alternativen zur vollstationären Kurzzeitpflege und innovative Modelle aufgezeigt sowie Anregungen für zukünftige

Modelle gegeben werden. Nun steht das Projekt vor dem Abschluss.

„Unterschiedliche Perspektiven – unter anderem von Kommunen, Leistungserbringern, Leistungsträgern, Betroffenen – sind in die Untersuchung eingeflossen“, erklärt Bettina Ghiorghita vom

Referat Pflege und Alter und Projektleiterin des Forschungsvorhabens. „Dazu kam ein Methodenmix aus qualitativen und quantitativen Elementen zum Einsatz.“

Online-Befragungen und Interviews

Der Forschungspartner des KVJS, das Berliner IGES Institut, hat eine Online-Befragung von stationären Pflegeeinrichtungen, eine standardisierte Leistungserfassung in ausgewählten Pflegeheimen und eine Versichertenbefragung entwickelt, die er mit Hilfe von zwei Pflegekassen in Baden-Württemberg umsetzte.

Zudem führte das Institut Interviews mit Vertretern von Kommunen, Beratungsstellen, Pflegekassen, Krankenhäusern sowie Pflegeeinrichtungen durch. „Der Projektbeirat, der das Forschungsvorhaben begleitet hat, diskutierte die Ergebnisse und Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Kurzzeitpflege“, so die Projektleiterin.

Diese Ergebnisse werden nun auf der digitalen Abschlussstagung am 3. Juli 2023 zur weiteren

Diskussion vorgestellt. „Für die Tagung haben wir uns ein Format überlegt, das Impulsvorträge und Podiumsdiskussionen verbindet“, erklärt Bettina Ghiorghita. „Wir planen insgesamt zwei zentrale Themenblöcke auf diese Weise zu beleuchten.“ Der Abschlussbericht des Forschungsvorhabens erscheint bereits Ende Mai.

Monika Kleusch

Anmeldung zur Abschlussstagung und weitere Informationen

Die Abschlussstagung für das KVJS-Forschungsvorhaben Kurzzeitpflege findet digital am 03.07.2023 von 9:00 bis 12:30 Uhr statt. Sie können sich über folgenden Link anmelden: www.kvjs.de/fortbildung/detail/kurs/23-2-FKPF1-1x/info

Alle Informationen zum Forschungsvorhaben finden Sie auf der Projektwebseite: www.kvjs.de/forschung/kvjs-forschung/projekte/kurzzeitpflege



Kurzzeitpflege ist ein wichtiges Angebot für Senioren (Symbolbild). Foto: © Halfpoint - stock.adobe.com

Neu erschienen

Alle Publikationen des KVJS sind kostenlos. Sie stehen auch im Internet unter www.kvjs.de/der-kvjs/service/publikationen-und-videos/ zum Download zur Verfügung.



Symbolbild Broschüren. Foto: © fotofabrika - stock.adobe.com

Soziales

KVJS-Spezial „Wohnen ohne Barrieren“, März 2023.

Diese Publikation hält Einblicke in die barrierefreie KVJS-Musterwohnung bereit. Das Heft bietet außerdem Anregungen zu altersgerechten Assistenz-Systemen sowie zum Einsatz von Licht und Farbe, Tipps zur Finanzierung von Anpassungs- oder Umbaumaßnahmen sowie Infos und Reportagen rund ums Thema Wohnberatung.

Dokumentation Gemeindepsychiatrischer Verbund 2021-2022, Februar 2023. Hrsg.: KVJS, Landkreistag Baden-Württemberg, Städtetag Baden-Württemberg.

Die GPV-Dokumentation ist ein bewährtes Gemeinschaftsprojekt. Analysiert werden die GPV-Strukturen, Leistungen und Angebote der neugefassten Eingliederungshilfe, ambulante Behandlung sowie die niedrigschwelligen Angebote für Menschen mit psychischer Erkrankung.

Bestellung:

Silvia Kiraly
Telefon 0711 6375-237
Sekretariat22@kvjs.de

Bestellung:

Manuela Weissenberger
Telefon 0711 6375-307
Maria Cumplido
Telefon 0711 6375-769
Sekretariat21@kvjs.de

Integration

Digitalmagazin ZB Behinderung & Beruf und Regionalausgabe Baden-Württemberg, Ausgabe 1/23.

Mit der aktuellen Ausgabe erscheint die Zeitschrift ZB Behinderung & Beruf ausschließlich als Digitalmagazin und nicht mehr parallel als Printausgabe: www.bih.de/integrationsaemter/zb-magazin/ausgabe-01-2023/ueberblick/. Unter dem Reiter „Regionales“ können Sie die ebenfalls sehr informative Baden-Württemberg Zusatzausgabe lesen.

Digitale ZB kostenlos abonnieren:

www.bih.de/integrationsaemter/zb-magazin/digitales-abo/

KVJS

**Kommunalverband
für Jugend und Soziales
Baden-Württemberg**

Postanschrift
Postfach 10 60 22
70049 Stuttgart

Hausanschrift
Lindenspürstraße 39
70176 Stuttgart
Telefon 07 11 63 75-0

info@kvjs.de
www.kvjs.de